

Liedschöpfungen empfangen, bereits weit über die Grenzen Deutschlands gedrungen. Namhafte Komponisten, so auch Robert Schumann und Johannes Brahms, hatten mit der Wahl der Texte Eichendorffs für eigene Vertonungen ihm einen unauslöschlichen Platz in der Welt des gesungenen Wortes bereitet.

Nun hat der international renommierte, aus Gleiwitz/Oberschlesien stammende Opern-, Konzert- und Liedsänger Engelbert Kutschera, jetzt wohnhaft in Bielefeld, anlässlich des 100. Todesjahres von Hugo Wolf im Rahmen einer "Londoner Exklusivreihe" gemeinsam mit dem zur Weltspitze zählenden, an der Königlichen Musikhochschule in London tätigen Liedbegleiter Professor Graham Johnson im Oktober 2003 unter anderem 20 Liedvertonungen nach Gedichten von Joseph von Eichendorff, den sogenannten Eichendorff-Zyklus, eingespielt. Mit Rücksicht auf Robert Schumann, den Hugo Wolf nicht wiederholen, sondern ergänzen wollte, hatte er seine Auswahl der Eichendorff-Gedichte so getroffen, daß bei ihm im Gegenpart zu den von Robert Schumann bevorzugten Nacht- und Waldstimmungen, Traum- und Sehnsuchtsliedern eher die kecken, lustigen, verwegenen Gesänge der Soldaten, Studenten und Musikanten den heiteren Kontrapunkt zu den Stimmen der romantischen Tiefe bilden. Damit ist er in seinen poetisch-gefühlvollen wie in den humoristischen Vertonungen dem Geheimnis des Dichters Joseph von Eichendorff am nächsten gekommen. Als Wolf-Eichendorff-Gedächtnisplatte wird diese neue Tonaufnahme von Fachleuten bezeichnet.

Weitere Liedeinspielungen auf der CD berücksichtigen die Dichter Eduard Mörike, Michelangelo Buonarroti, Justinus Kerner und Joseph Victor von Scheffel. Das hochwertige CD-Beiheft enthält die Liedtexte sowie Wissenswertes und Interessantes über den Komponisten, die Textdichter und die Künstler. Mit der Einspielung der Hugo Wolf-Lieder findet die auf Engelbert Kutschera und Graham Johnson ausgerichtete Serie "Das Lied der deutschen Romantik" nun nach vorausgegangenen Tonaufnahmen mit Liedern der Komponisten Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Robert Schumann und Johannes Brahms ihre Vervollständigung. Über das Internet gibt das Deutsche Musikarchiv in Berlin detailliert Auskunft zu den mit Engelbert Kutschera vorliegenden Tonaufnahmen aus den Bereichen Oper, Konzert und Lied.

Hugo Wolf. Ausgewählte Lieder. Mörike, Eichendorff, Buonarroti, Kerner, Scheffel. Engelbert Kutschera, Baß, Graham Johnson, Piano. EWS Klassik Bielefeld. CD 30092.

Auf der Spur der Brüder Moszkowski. Zwei fast vergessene Künstler aus Breslau

Wer kennt noch die Klavierkompositionen von Moritz Moszkowski? Wem ist der Name des Schriftstellers Alexander Moszkowski ein Begriff? Die unternehmungslustige Lübecker Scharwenka-Gesellschaft, spezialisiert auf Musik "aus der Kaiserzeit", wie es im Programm der international tätigen Gruppe heißt, hat eine sehr hübsche Entdeckung gemacht, die der Kultur Schlesiens ein fast schon vergessenes Kapitel hinzufügt. In einer gutbesuchten Soirée machte sie mit den Werken der Brüder Moszkowski bekannt.

Scharwenka-Gesellschaft - was heißt das? Vor bereits 16 Jahren, 1988, versammelte die Lübecker Pianistin Professor Evelinde Trenker eine Gruppe von Musikinteressierten um sich, die sich seither mit großem Eifer um die Werke von Xaver und Philipp Scharwenka bemühen. In den von Jahr zu Jahr größer werdenden Lübecker Kammermusiktagen werden Kompositionen der Brüder Scharwenka und der mit ihnen um die Jahrhundertwende schaffenden Komponisten ausgeführt. Philipp Scharwenka (1847-1917) und Xaver Scharwenka (1850-1924) sind beide im damals preußischen Sauer bei Posen zur Welt gekommen. Sie haben sich mit sinfonischen Werken, mit Kammermusiken und Opern geachtete Namen gemacht und werden als musikalische Repräsentanten der Wilhelminischen Ära zwischen den Kriegen 1870/71 und 1914/18 erneut gewürdigt - dank dem Fleiß der Scharwenka-Gesellschaft, die inzwischen immerhin 385 Mitglieder in der Welt hat.

Jüngste Scharwenka-Entdeckung also: Moszkowski, Alexander (1851-1934) und Moritz (1854 - 1925). Beide sind in Breslau zur Welt gekommen. Musikalisch bedeutender wurde Moritz, höhere literarische Würden erreichte Alexander. In den Jahrzehnten der Salonmusik erlebten beide ihre größten Erfolge, in der Zeit, als Stücke wie "Das Klostersglöckchen" oder "Heinzelmännchens Wachtparade" von höheren Töchtern auf dem Klavier heruntergeperlt wurden.

"Anton Notenquetscher" stand im Mittelpunkt der Entdeckung, eines der seltenen Stücke, die dem Brüderpaar gemeinsam zu verdanken ist. Eine

Parodie, wie sie damals auf den Abendgesellschaften des Bürgertums beliebt waren. Parodiert wurde die Schülerszene aus dem "Faust", die der Bildungsbürger von einst ja nahezu auswendig konnte. Alexander (Text) und Moritz (Musik) hatten aus dem ollen Goethe soviel Heiterkeit herausgeholt, daß besonders dem Klavier eine Fülle von herrlichen Einfällen entlockt werden konnte. Dabei wurde der Gassenhauer von der Holzauktion im Grunewald im Stil großer Komponisten und Interpreten gespielt. Die eingängige Melodie erwies sich als so biegsam, daß sie sich mal wie ein weit-schwingendes Stückchen von Chopin, mal wie gestrenger Bach, mal wie ein in sich versunkener Brahms und mal wie entfesselter Rubinstein anhörte. Oder wie Liszt, wie Czerny, wie Clementi, wie Carl Maria von Weber - von Moritz Moszkowski komponierte Köstlichkeiten.

Moritz aber konnte weit mehr als solche musikalischen Späße. Der Breslauer reiste nach Studienjahren in Dresden und Berlin als glänzender Pianist um die Welt. Als Komponist verdiente er mit Salonstücken das große Geld. Sein "Albumblatt", sein "Vals mignonne" oder sein "Per aspera ad astra" liegen immer noch als Klaviernoten über den Tasten. Mit einem seiner Klavierkonzerte ist Horowitz nach Moskau gereist. Sein C-Dur-Violinkonzert gehört zum Repertoire von Ruggiero Ricci, seine Oper "Boabil, der letzte Maurenkönig" ist 1892 in der Königlichen Oper Berlin uraufgeführt worden - die Ballettmusik daraus hat überlebt und steht gelegentlich auf den Radioprogrammen der Wunschkonzerte. Das Londoner Sinfonie-Orchester spielt gern die Orchesterfassung von Moszkowskis Spanischen Tänzen für zwei Klaviere.

Nicht so glücklich gestaltete sich der Nachruhm des anderen Moszkowski aus Breslau. Alexanders philosophisch ambitionierte Bücher, u.a. "Die Welt von der Kehrseite", "Das Geheimnis der Sprache" und "Die Insel der Weisheit", kamen zwar in hohen Auflagen heraus, hielten sich aber nicht über ihre Entstehungszeit hinaus. Es war aber immerhin eine Freude, daß auf die aus der schlesischen Hauptstadt stammenden Brüder so reizvoll aufmerksam gemacht worden ist. Danke, Scharwenka-Gesellschaft.

Wolfgang Tschechne

Chronik

Regie-Einfälle zu Hauptmann

Die Anregung, Hauptmanns "Biberpelz" und den "Roten Hahn" für das Berliner Ensemble zu bearbeiten, geht auf den Wunsch der Schauspielerin Theresia Giese zurück, die Rolle der Frau Wolff und der Frau Fielitz hintereinander zu spielen. Im Sommer 1950 begann Brecht, mit einigen Mitarbeitern daran zu arbeiten. Obwohl er die Zustimmung der Hauptmann-Erben dafür vorher eingeholt hatte, wurde nach Vorlage des Bühnen-Manuskriptes der Aufführungsvertrag gekündigt, die Inszenierung mußte nach 14 Vorstellungen abgesetzt werden. In der Tat ist der "Biberhahn" keine dramaturgische Einrichtung, sondern eine Bearbeitung im Sinne Brechts, was die in dem Band "Theaterarbeit" 1952 abgedruckten, neu geschriebenen Passagen eindeutig beweisen. Erst in der großen Brecht-Ausgabe konnte der Text 1992 veröffentlicht werden.

Den Regisseuren ist seitdem offenbar weitgehende Freiheit bei ihren Inszenierungen von Hauptmann-Stücken eingeräumt. Viele "Einfälle" sind ja auch ohne direkte Textänderung möglich. Paradebeispiel dafür sind die "Einsamen Menschen", Hauptmanns zweites 1890 uraufgeführtes Stück. Aus eigenen Erinnerungen stammen die folgenden Fälle, Regisseur und Theater sollen dabei nicht genannt werden. Erstes Beispiel: Der zum Suizid in den Wannsee gegangene Johannes Vockerath kehrt bei leerer Bühne zurück, legt sich naß und bibbernd auf das Sofa und zieht eine Decke über sich. Damit ist die Tragik liquidiert, die Problematik und die Gestalt beschädigt. Eine andere Inszenierung von einem kleineren Ensemble erfindet einen Ehebruch, Johannes kopuliert mit der Studentin. Am Schluß läßt seine Frau den Bademantel fallen, zeigt einen attraktiven Rückenakt und folgt ihm ins Wasser.

Besonders sinnig war der dreifache Schluß einer anderen Aufführung. Hier flieht Johannes erst mit der Studentin, erschießt sich dann und kehrt zuletzt zu seiner Frau zurück. Drei Möglichkeiten, dem Publikum quasi zur Auswahl angeboten. Doch wer das Stück nicht kennt, wird ratlos verwirrt. In den letzten "Einsamen Menschen", die ich sah, die stark gestrafft und mit mancherlei Gags verziert waren, wird viel gelacht, Johannes gibt fast eine Witzfigur ab. Der Tod im Wannsee wird daher gestrichen, dafür fällt sein Freund, der Maler Braun, über die Studentin her. In "Theater heute" (5/2004) wird eine andere "ratzeptur kurze Inszenierung" vorgestellt. Sie